

DGSA.podcast

Informationen zum Podcast und zu den jeweiligen Folgen unter: podcast.dgsa.de

Der Podcast ist auf allen gängigen Podcast-Plattformen abrufbar.



Zitiervorschlag für das Transkript zu Folge 07:

Konrad, Milena; Roeske, Adrian (2023): DGSA.podcast - Folge 07: Aktivismus und Policy Practice in der Sozialen Arbeit [Audio-Podcast] mit Barbara Schramkowski und Miriam Burzlaff. Online unter: <https://podcast.dgsa.de/podcast> (Zugriff am: 00.00.0000).

Transkript zu Folge 07: Aktivismus und Policy Practice in der Sozialen Arbeit

- 1 Einspieler (Intro-Musik, Text: DGSA.podcast. Der Wissenschaftspodcast der Deutschen Gesell-
- 2 schaft für Soziale Arbeit, Intro-Musik)
- 3 **Adrian Roeske:** „Hallo und herzlich willkommen zur siebten Folge des DGSA.podcast. Willkom-
- 4 men an alle Zuhörenden dieser Folge, in welcher es um Aktivismus und Policy Practice in der
- 5 Sozialen Arbeit gehen wird. Wir freuen uns, heute wieder mit zwei spannenden Gäst*innen
- 6 ins Gespräch zu kommen mit denen wir die Beziehung zwischen den beiden Begrifflichkeiten
- 7 ausloten wollen, aber auch ein Forschungsprojekt aus dem Bereich Policy Practice näher ken-
- 8 nenlernen wollen. Zunächst geht der erste Gruß in Richtung Bremen, zum zweiten Host des
- 9 DGSA.podcast. Moin Milena!“
- 10 **Milena Konrad:** „Hallo Adrian. Und auch von mir ein schnelles Willkommen an alle Hörer*in-
- 11 nen. Ja, wie schon erwähnt haben wir zur nunmehr siebten Folge des DGSA.podcast erneut
- 12 zwei Personen eingeladen. Dieses Mal aus den Bundesländern Baden-Württemberg und
- 13 Mecklenburg-Vorpommern. Ja und ich würde sagen, ich starte direkt mal mit der Vorstellung
- 14 unserer Gäste. Heute dabei ist Barbara Schramkowski von der dualen Hochschule Baden-
- 15 Württemberg, der DHBW Villingen-Schwenningen.“
- 16 **Barbara Schramkowski:** „Ja, Hallo aus Freiburg.“
- 17 **Milena Konrad:** „Ja und außerdem begrüßen wir Miriam Burzlaff von der Hochschule Neu-
- 18 brandenburg.“
- 19 **Miriam Burzlaff:** „Hallo auch meinerseits, gerade noch aus Berlin und dann auf dem Sprung
- 20 nach Mecklenburg-Vorpommern.“
- 21 **Adrian Roeske:** „Noch ein paar weitere Informationen zu den beiden. Barbara Schramkowski
- 22 ist Professorin für Soziale Arbeit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und hier Lei-
- 23 terin des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit, Jugend, Familien und Sozialhilfe. Sie war einige

24 Jahre Sprecherin der DGSA Fachgruppe Flucht, Migration, Rassismus- und Antisemitismuskri-
25 tik. Zudem ist sie Mitgründerin und seit 2021 Sprecherin der DGSA Fachgruppe Klimagerech-
26 tigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit, deren Mailverteiler mitt-
27 lerweile rund 180 Menschen aus Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit lesen. Aktuell
28 organisiert sie mit dem Deutschen Caritasverband und der kommunalen Kinder- und Jugend-
29 arbeit der Stadt Frankfurt den Fachtag: Klimakrise als Gefährdung der Kinderrechte, Heraus-
30 forderungen, Verpflichtungen und Chancen für die Kinder- und Jugendhilfe. Mit dem Ziel, die
31 Klimatransformation in das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe zu bringen. Sie ist zudem
32 in der Klimagerechtigkeitsbewegung aktiv, unter anderem in der Mobilitätswende und war
33 zum Beispiel anfangs des Jahres mit Scientist Rebellion in Lützerath.“

34 **Milena Konrad:** „Ja und Miriam Burzlaff ist Sozialarbeiterin und seit 2022 Professorin für Me-
35 thoden Sozialer Arbeit mit dem Schwerpunkt Beratung an der Hochschule Neubrandenburg.
36 Davor war sie an anderen Hochschulen in Berlin und in der Kinder- und Jugendhilfe tätig. Zu-
37 dem hat sie viel Erfahrung in der politischen Bildungsarbeit, insbesondere zum Thema Anti-
38 diskriminierung bzw. Diskriminierungskritik. Seit vielen Jahren, oder bald schon Jahrzehnten,
39 beschäftigt Miriam das Verhältnis von Sozialer Arbeit und Gerechtigkeit. Und ganz besonders
40 treibt sie dabei die Frage um, wie sich Sozialarbeiter*innen aller Widerstände und Widrigkei-
41 ten zum Trotz für gerechtere Verhältnisse einsetzen können. Und dieses Anliegen hatte sie
42 dann zum Arbeitskreis Kritische Sozialarbeit, kurz AKS, geführt, wo sie früher sehr aktiv war.
43 Ja und Miriams fachliche, aber auch persönliche Antwort auf die Frage, wie sich Sozialarbei-
44 tende ja aller Widrigkeiten zum Trotz für gerechtere Verhältnisse einsetzen können lautet:
45 Policy Practice. Das ist ihr Schwerpunkt, mit dem sie sich auch bei der DGSA engagiert. Ja und
46 es ist schon ne ganze Weile her, dass sie sich der Fachgruppe Flucht, Migration, Antisemitis-
47 mus- und Rassismuskritik anschloss. Und während ihrer Arbeit an ihrer Dissertation wurde sie
48 dann ebenfalls Mitglied in der DGSA, oder beziehungsweise zur DGSA gehörenden Sektion
49 Politik Soziale Arbeit. Ja. Der Fokus ihres Engagements liegt aktuell dort und seit zwei Jahren
50 ist sie gemeinsam mit Stefanie Kessler und Tobias Kindler auch Sprecherin dieser Sektion.“

51 **Adrian Roeske:** „Schön, dass ihr beide auch heute mit dabei seid und euch heute die Zeit ge-
52 nommen habt. Hier ein kurzer Hinweis für unsere Zuhörenden: Ihr findet weitere Informatio-
53 nen zu Barbara und Miriam, zu ihren Publikationen, Forschungen und weiteren Sachen auf
54 unserer Homepage und in den Shownotes. Wir haben euch dort auch entsprechende Links
55 hinterlegt. Zum Einstieg würden wir gerne noch etwas über die gerade angesprochene Fach-
56 gruppe bzw. die Sektionen der DGSA erfahren, in der ihr ja jeweils Sprecherinnen seid. Daher
57 unsere Einstiegsfrage und bitte, an Barbara in dem Fall, erklär uns doch gerne in einer Minute:
58 Was sind die zentralen Aktivitäten der Fachgruppe Klimagerechtigkeit und Sozialökologische
59 Transformation in der Sozialen Arbeit?“

60 **Barbara Schramkowski:** „Ziel unserer Fachgruppe ist, dass das Bewusstsein in, oder in der So-
61 zialen Arbeit das Bewusstsein zu stärken, dass die globalen ökologischen Krisen von Klima,
62 Biodiversität und der Verschmutzung/Vermüllung zutiefst soziale Krisen sind. Ihre Ursachen,

63 wie auch die Verteilung von Belastungen und Schäden und die Möglichkeit, im Transformati-
64 onsprozess eine Stimme zu haben sind sozial sehr ungleich und ungerecht verteilt und eben
65 auch dafür, dass wir Menschen mit der ökologischen Umwelt verwoben sind und gesunde
66 Ökosystem die Voraussetzung für menschliches Leben sind. Mit Blick auf die Gefährdung für
67 unsere Gesundheit und die Verstärkung sozialer Ungleichheiten müssen wir die ökologische
68 Gerechtigkeitsperspektive auch in der Sozialen Arbeit in den Blick nehmen und unsere Mitver-
69 antwortung für den Erhalt des Planeten. Wir plädieren in der Fachgruppe für eine Erweiterung
70 der Menschenrechtsperspektive um ihre Verwobenheit mit der planetaren Gesundheit was
71 im 2021 veröffentlicht, verabschiedeten neuen UN Menschenrecht auf saubere, nachhaltigere
72 und gesündere Umwelt zusammenkommt. Aktivitäten von uns sind zum Beispiel fachliche In-
73 puts zu Thema rechte Tendenzen in der Umweltbewegung, oder Selbstfürsorge und nachhal-
74 tiger Aktivismus, wir hatten, demnächst steht ein Fachtag zum Thema Transformation deko-
75 lonialisieren an, wir haben einen Solidaritätsbrief für die Letzte Generation mit dem Titel: ‚Wir
76 brauchen konsequente Klimapolitik im Sinne der Pariser Klimaziele statt Kriminalisierung von
77 Klimaaktivist*innen‘ geschrieben und aktuell haben wir ein Positionspapier zum Thema veröf-
78 fentlicht zur Relevanz ökologischer Gerechtigkeit für die Menschenrechtsprofession Soziale
79 Arbeit, Impulse für eine Erweiterung ihrer Ethik. Ja, soweit ein kleiner Einblick. Ich könnt noch
80 viel mehr sagen, aber ich denk das reicht mal.“

81 **Milena Konrad:** „Ja da kommen wir bestimmt im Laufe der Folge auch noch dazu, aber so als
82 ersten Einblick schon mal vielen Dank. Ja das gleiche für dich Miriam, gerne in einer Minute.
83 Was sind denn die zentralen Aktivitäten der Sektion Politik Soziale Arbeit?“

84 **Miriam Burzlaff:** „Ja, gute Frage. Also es geht vor allem eben um das Zusammenspiel von So-
85 zialer Arbeit und Politik, oder auch Sozialarbeitspolitik, und ein Anliegen ist es, oder, vor allem
86 sind dort Leute versammelt die eben Politik nicht nur als etwas von außerhalb Sozialer Arbeit
87 begreifen, im Sinne von: ‚Wir müssen uns zu Gesetzen verhalten‘, wie auch immer, sondern
88 auch als etwas, in das wir uns aktiv einbringen und einmischen müssen. Und wir beschäftigen
89 uns mit Fragen wie, was überhaupt der Zusammenhang zwischen Sozialer Arbeit und Politik
90 ist, wie der auch systematisch gefasst werden kann. Oder auch wenn wir eben Soziale Arbeit
91 auch als, ich nenne es jetzt mal ‚politisch engagiert‘, politisch gestaltend begreifen, manche
92 nennen es auch Makropraxis, da gibt’s verschiedene Begriffe. Also wenn wir von nem Ver-
93 ständnis ausgehen von Sozialer Arbeit als Makropraxis, was heißt denn das eigentlich auch für
94 das methodische Handeln? Also wie können wir so theoretische Überlegungen auch ganz kon-
95 kret in Handlungen münden lassen. Und da ist eben ein poli-, eh Policy Practice auch ein, ein
96 Schwerpunkt mit dem wir uns beschäftigen. Nicht nur, aber eben einer. Und dann auch die
97 Frage von: Was bedeutet das eigentlich für die Lehre? Was muss ich vielleicht auch im Studium
98 der Sozialen Arbeit verändern, damit Soziale Arbeit verstärkt, oder Sozialarbeitende verstärkt
99 auf der Mikroebene, also individuelle Unterstützung gleich sind, aber eben auch immer das
100 Gesamte mit in den Blick nehmen und Probleme n Stück weit auch an den Wurzeln bearbeiten.
101 Uns treibt auch die Frage um, wie Praktikerinnen eigentlich auch unterstützt werden können,
102 wenn sie auf gesellschaftliche Veränderungen hinwirken wollen. Genau. Das sind so Themen
103 und wir haben verschiedene Veranstaltungsreihen. Grad aktuell geht’s, da gibt es so einen

104 Theorie Praxis Austausch zu dem Thema wie sich, oder wie umzugehen ist mit antidemokrati-
105 schen Entwicklungen, eben auch in Kontexten der Sozialen Arbeit. Oder wir haben regelmäßig
106 das International Policy Practice Meeting. Das als kurzer Einblick.“

107 **Milena Konrad:** „Ja Dankeschön. Und so als thematischen Einstieg oder auch Überleitung wür-
108 den wir direkt die Frage anschließen, ob ihr euch denn persönlich auch einer sozialen oder
109 politischen Bewegung zugehörig fühlt. Und, ja, falls ihr das hier teilen mögt, gerne natürlich
110 auch welcher.“

111 **Miriam Burzlaff:** „Also ich finde das ne spannende Frage und bin ein bisschen auch auf der
112 Suche nach ner Antwort für mich die sich passend anfühlt und hab so gedacht, oder denke:
113 ‚Naja, vielleicht ist es vielleicht keine Bewegung direkt, aber n Stück auch ne Gegenbewegung‘.
114 Weil ich das Gefühl hab durch die Sache, wie sich grad die politischen Verhältnisse verändern
115 ist es so wichtig ne Gegenposition einzunehmen und da würde ich mich auf jeden Fall ganz
116 klar verorten und so gucken, okay wie können wir deshalb dieses Trotzdem und Widerstände
117 zum Trotz, ja. Das ist son Ort, wo ich mich sehe. Und was sonst noch Bewegung betrifft würde
118 ich mir einfach wünschen, dass sie intersektionaler aufgestellt sind, dann hätte ich da vielleicht
119 auch mehr einen Platz.“

120 **Milena Konrad:** „Mhm.“

121 **Barbara Schramkowski:** „Ja, genau. Intersektionalität ist auch eine ganze große Frage, die sich
122 die Klimagerechtigkeitsbewegung immer wieder stellt, ja. Wie wir offen werden können für
123 Menschen aller Zugehörigkeiten, genau. Das ist nämlich der Punkt, wo ich mich verorte. Also
124 ich bin seit 2019 in der Klimagerechtigkeitsbewegung. Ich fasse es bewusst sehr weit, aktiv
125 eigentlich, ich möchte auch sagen dank Fridays for Future, weil ich vorher so dachte: ‚Naja,
126 das mit der Umwelt ist irgendwie nicht so gut, aber wenn ich vegetarisch ernähre und nicht
127 mehr fliege dann wird das schon alles gut‘. Also ich hab quasi das Ausmaß der Gefährdung der
128 ökologischen Krisen sehr erfolgreich mit vielen anderen Menschen verdrängt und mir ist dann
129 erst, ja, durch die Fridays for Future Streiks hab ich angefangen hinter die Kulissen zu gucken
130 und mich damit zu befassen, wo wir eigentlich in den ökologischen Krisen stecken und hab
131 erkannt, dass wir ganz grundlegende Strukturveränderungen brauchen. Weil die gesellschaft-
132 lichen Machtverhältnisse eines imperialen fossilen Lebens, einer imperial fossilen Lebens- und
133 Wirtschaftsweise im globalen Norden, und von globalen Konzernen im globalen Norden doch
134 einfach unglaublich tief verankert sind. Angefangen hab ich mich, anfangs hab ich mich sehr
135 stark für die Mobilitätswende eingesetzt, also für den Vorrang von Fuß- und Radverkehr und
136 eigentlich darüber zum Beispiel erst verstanden, wie tief die Norm der autogerechten Welt
137 bei uns allen im Kopf verankert ist und auch darüber erst verstanden, dass Mobilitätswende
138 ein Thema ist, das hat ganz viel mit sozialer Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit zutun. Zum
139 Beispiel sind nämlich unsere Städte darauf konzipiert, dass die meiste Fläche den Autos ge-
140 hört, ja, im Vergleich zu dem, welche Fläche vielleicht Kindern und Jugendlichen zur Verfügung
141 steht. Ganz viele Fahrrad- und Fußwege sind ständig zugeparkt. Im Sommer heizen sich unsere
142 Städte ganz besonders auf, weil es so viele Autos in den Städten gibt und die Luft ist besonders
143 schädlich. Und davon besonders betroffen und gefährdet sind gerade Kinder und Jugendliche.

144 Gerade auch sehr kleine Kinder. Und zum Beispiel gibt es einen ganz großen Zusammenhang,
 145 nochmal auch im Kontext von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen die übermäßig
 146 stark von den Schäden der autogerechten Welt betroffen sind, beispielsweise, weil sie an Stra-
 147 ßen leben, wo sie übermäßig stark unter dem Lär-, Verkehrslärm leiden, übermäßig stark von
 148 den fossilen Brennstoffen in der Luft betroffen sind indem sie diese einatmen, die Mehrheit
 149 der Familien, in den Familien die armutsbetroffen sind, aber gar kein Auto haben. Und von
 150 den ganzen Subventionen, die sich rund um den Autoverkehr ranken, quasi gar nicht in An-
 151 führungsstrichen ‚profitieren‘, sondern nur mit den Schäden sozusagen umgehen müssen. Ge-
 152 nau. Das war so mein, mein, meine große Erkenntnis, wo ich verstanden hab, wie tief das
 153 soziale Krisen sind und sozusagen soziale Ungerechtigkeitsverhältnisse quasi durch die ökolo-
 154 gischen Krisen nochmal zugespitzt werden und genau. Dann bin ich auch son bisschen bei Sci-
 155 entist for Future, wo es darum geht, dass Wissenschaftler*innen die Klimagerechtigkeitsbe-
 156 wegung unterstützen und zu sagen: ‚Das ist richtig was ihr fordert!‘ und seit einiger Zeit aber
 157 auch eben bei Scientist Rebellion. Das ist eine Gruppe von Wissenschaftler*innen, die sagen:
 158 ‚Hey, die Wissenschaft, wir sprechen seit über 50 Jahren, vor allem die Klimaforschung, dar-
 159 über wie groß die Gefährdungen sind. Stichwort 1972 wurde der Club of Rome, die Grenzen
 160 des Wachstums veröffentlicht, und trotzdem gehen die Emissionen jedes Jahr weiter hoch und
 161 die Krisen eskalieren‘. Das heißt, die große Frage ist, welche Form finden wir, dass Menschen
 162 in der Wissenschaft, die sich auskennen und die die Verantwortung haben das Wissen auch
 163 an die Menschheit, an die in Verantwortung stehenden politischen Menschen zu bringen. Wie
 164 schaffen wir das? Und welche neuen Formen brauchen wir, die über das hinausgehen, was
 165 sage ich mal Vorträge, Bildungsarbeit und Lehrveranstaltungen sind. Und da bin ich ehrlich
 166 gesagt aufm Suchprozess. Ich mach alles. Ich mach Publikationen, ich mach auch Vorträge, ich
 167 bin aber auch auf der Straße mit unterwegs. Also sozusagen, genau. Also ich, mein meine Frei-
 168 zeit und meine Arbeit verschwimmt da irgendwie auch immer mehr miteinander, weil je mehr
 169 ich über die ökologischen Krisen und die den ihnen inhärenten sozialen Ungerechtigkeiten
 170 weiß, desto mehr lässt mich das Thema auch nicht mehr los, egal wann und egal wo. Also das
 171 ist irgendwie Teil meines Gesamtlebens geworden. Mit allen Vor- und Nachteilen.“

172 **Adrian Roeske:** „Man fühlt das auch direkt. Du hast da schon sehr weit ausgeholt und bist
 173 schon quasi bisschen eingestiegen, kommen wir gleich sicherlich nochmal drauf zurück. Erst-
 174 mal danke für die ersten Einblicke, auf die wir jetzt auch direkt aufbauen wollen. Gemeinsam
 175 wollen wir nämlich mit euch in die Themen Aktivismus und Policy Practice in der Sozialen Ar-
 176 beit einsteigen und das Thema greifen wir bewusst in einer Zeit auf, in der die, ja, Klimabewe-
 177 gung eine der Bewegungen unserer Zeit ist und in der wir in der Sozialen Arbeit seit mehreren
 178 Jahren über Forderungen einer Re-Politisierung sprechen. Gleichzeitig leben wir aktuell in
 179 ganz grundsätzlich hochpolitischen Zeiten, wenn man das so sagen darf. Verschiedene Krisen,
 180 Kriege, Klimawandel, Inflation sind hier nur einige der Stichworte, die uns derzeit begleiten.
 181 Soziale Bewegungen, Aktivismus und Politik begleiten Soziale Arbeit schon immer eng und
 182 fordern selbige auch immer heraus, sich dazu zu verhalten, ggf. Angebote zu schaffen und
 183 auch die Frage des eigenen Mandats zu diskutieren. Häufig wird ganz selbstverständlich über
 184 den Zusammenhang von sozialen Bewegungen und Sozialer Arbeit gesprochen und wir haben

185 das gerade auch schon ein bisschen getan. Wir wollen einmal kurz in Anlehnung an Leonie
186 Wagner herleiten, warum wir das tun. Wir wollen jetzt nicht zu weit ausholen, aber dennoch
187 einmal kurz ins Thema einführen. Zur Vertiefung haben wir wieder passende Quellen und die-
188 ses Mal auch einen interessanten einleitenden Podcast verlinkt.“

189 **Milena Konrad:** „Genau, n Blick in die Geschichte der Sozialen Arbeit macht sehr schnell deut-
190 lich, dass die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung, ja, und letztlich auch die Professionalisie-
191 rung von Sozialer Arbeit ganz eng mit sozialen Bewegungen und Reformbewegung verknüpft
192 ist. Nämlich soweit verknüpft, dass Silvia Staub-Bernasconi deutlich macht, und ich zitiere jetzt
193 an dieser Stelle, also sie macht deutlich, dass ‚professionelle Soziale Arbeit aus sozialen Bewe-
194 gungen mit selbstdefinierten Bedürfnissen, Zielen und Forderungen an Rechten und Aufträgen
195 und nicht etwa aus staatlichen juristischen Vorgaben oder verwaltungstechnischen Dekreten
196 und Mandaten hervorgegangen ist‘. Und einmal zur Rahmung und Orientierung: Die Bewe-
197 gung, die mit, ne enge Verbindung zur Sozialen Arbeit haben, waren in der Geschichte zum
198 Beispiel die Frauenbewegung, Arbeiterbewegung, Jugendbewegung, Studierendenbewegung
199 und heute natürlich auch die angesprochene Klimagerechtigkeitsbewegung. Ja und von sozia-
200 len Bewegungen werden in der Regel soziale und gesellschaftliche Probleme oder Widersprü-
201 che aufgegriffen, die zu dem jeweiligen Zeitpunkt noch nicht ausreichend adressiert oder be-
202 handelt werden. Sie wollen also sozialen Wandel herbeiführen und gestalten, was sich ja be-
203 kanntermaßen auch die Soziale Arbeit auf die Fahne schreibt. Insgesamt sind ja grundsätzlich
204 die Themen oder viele Themen von sozialen Bewegungen auch Themenfelder, in denen die
205 Soziale Arbeit aktiv ist, bzw. es sind soziale Probleme, auf die die Soziale Arbeit reagieren soll.
206 Dabei geben uns die sozialen Bewegungen Hinweise für dringende Veränderungen und sie
207 bringen sich meistens auch in Umsetzungsprozesse ein. Wichtig anzumerken ist aber noch,
208 dass soziale Bewegungen als Zusammenschlüsse eher als Zusammenschlüsse zu verstehen
209 sind, die jetzt in der Regel keine Mitgliederlisten führen, auch vielleicht kein festes Gründungs-
210 datum haben oder zwingend mit Vereinen oder klassischen Organisationsgründungen verbun-
211 den sind, sondern soziale Bewegungen werden eher durch ihre Aktivitäten und durch die Mo-
212 bilisierung größerer Gruppen sichtbar. Und ein letzter Punkt an der Stelle noch. Denn das Ver-
213 hältnis von Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen ist jetzt nicht nur förderlich im Sinne von:
214 Wir arbeiten an den gleichen Zielen, sondern die Soziale Arbeit wurde und wird auch immer
215 wieder von sozialen Bewegungen kritisiert und herausgefordert. Und ich bezieh mich an der
216 Stelle noch mal auf Silvia Staub-Bernasconi die sagt, die soziale Arbeit wird kritisiert, vor allem
217 dann, wenn sie sich zu stark mit den Forderungen der Mächtigen Verbündete, seien das jetzt
218 Kirche, Wirtschaft, Staat, Gerichtsbarkeit, Psychiatrie und Anstaltswesen und erst recht Dikta-
219 tur und Naziregime. Und wenn sie sich unkritisch als Normen und Gesetzesanwender*innen
220 verstand und dabei ihre Arbeit auf, ja, Veränderungen und Anpassung von Einzelnen anstelle
221 von strukturellen Problemen oder gesellschaftlichen Ursachen richtete.“

222 **Adrian Roeske:** „Wenn wir das jetzt auf das Jahr 2023 übertragen, würde das zum Beispiel
223 bedeuten, dass die Soziale Arbeit unkritisch ihre Adressat*innen informiert und befähigt,
224 nachhaltiger oder ressourcensparender zu leben, während die Rolle der Industrie oder der
225 Einsatz fossiler Brennstoffe in den Hintergrund rückt. Damit sind wir dann bei Beispielen aus

226 der Klimabewegung angekommen. Neben der bekannten Bewegung Fridays for Future sind
 227 auch hier die Aktivist*innen der sogenannten ‚Letzte Generation‘ zu nennen, deren Aktivismus,
 228 der derzeit auch durchaus das Potenzial für kontroverse Diskussionen bietet. Was diese
 229 Bewegungen in jedem Fall geschafft haben, ist, dass die Themen oder Aktionen in einer breiten
 230 Öffentlichkeit diskutiert werden, auch in der DGSA sind die Themen Klimagerechtigkeit
 231 und sozial ökologische Transformation präsenter geworden und zu einer sehr aktiven Fach-
 232 gruppe gewachsen. Barbara hat dazu ja gerade schon einige Beispiele und Themen gebracht.
 233 Wichtig ist vielleicht auch hier noch anzumerken, dass diese Themen ganz in sozialarbeiterischer
 234 Tradition im Kontext betrachtet und Zusammenhänge zum Beispiel gemeinsam mit der
 235 Fachgruppe Flucht, Migration, Rassismus- und Antisemitismuskritik, kurz Migraas, und der
 236 Fachgruppe Internationale Soziale Arbeit sowie weiteren Netzwerken über die DGSA hinaus
 237 bearbeitet werden. Ende September 23‘ fand zum Beispiel eine gemeinsame Tagung zu Krise,
 238 Kollaps, Katastrophe statt mit dem Titel: ‚Die Rolle der sozialen Arbeit intersektionale und de-
 239 koloniale Perspektiven‘. Daran wird auch wieder die politische Verbindung deutlich und
 240 schließt für unser heutiges Thema im Podcast sozusagen den Kreis. Denn nicht nur aus einer
 241 solchen Tagung heraus lässt sich diskutieren, welche politischen Weichen gestellt werden
 242 müssten und sollten und wie sich Soziale Arbeit hier verhalten bzw. positionieren und einbringen
 243 kann. Vielleicht selbst aktivistisch vorgehen sollte? Denn wo Aktivismus ist, sind Forderungen
 244 an die Politik in der Regel nicht weit. Und, um jetzt den Schwenk zu euch zu machen,
 245 Barbara, du bezeichnest dich, glaube ich, selbst als aktivistische Wissenschaftlerin. Was genau
 246 bedeutet das für dich und was können sich unsere Hörerinnen darunter eigentlich vorstellen?“

247 **Barbara Schramkowski:** „Ähm. Tatsächlich ist das würde ich sagen eher, es ist ein Diskurs, der
 248 tatsächlich immer breiter wird, jetzt nicht nur in der Sozialen Arbeit, sondern allgemein in der
 249 Wissenschaft, sehr stark natürlich auch in den Klimawissenschaften, die ja schon viel länger,
 250 viel mehr in dahin gucken, was, was wir ökologisch gerade eigentlich, was ja ökologisch ei-
 251 gentlich passiert. Ich würde mal sagen, ich möchte vielleicht eingangs mal was zum Begriff der
 252 Klimaaktivisten, Aktivistinnen sagen. Ich finde hier ne gute Formulierung, die hatte, habe ich
 253 von Raphael Thelen, Journalist und mittlerweile Klimaaktivist bei der Letzten Generation. Der
 254 hat in einem Interview in der taz mal gesagt, dass Klimaaktivist*innen eigentlich die Menschen
 255 sind, die die Ergebnisse der Klimaforschung ernst nehmen. Und das würde ich eher begründen
 256 mit den folgenden Dingen. Erstens, sie wissen, es sind unglaublich umfassende Krisen, die das
 257 menschliche Überleben gefährden, weil sie die Grundlagen unseres, weil wir, die wir die
 258 Grundlagen unseres Lebens vernichten. Zweiten, und das heißt, wir brauchen auch große Ver-
 259 änderungen und es reicht nicht, sage ich mal n bisschen Technologie zu erfinden. Das ist ja
 260 gerne auch son, son Narrativ, ne. Technologie ist wichtig. Wir brauchen zum Beispiel die er-
 261 neuerbaren Energien, gar keine Frage, um die Krisen zu lösen. Aber es wird nicht reichen. N
 262 bisschen Technik, und dann wird alles gut. Wir brauchen sehr große Strukturveränderungen,
 263 weil die Krisen ja auch in Strukturen, in denen wir leben, entstanden sind. Und wir haben nur
 264 noch sehr, sehr wenig Zeit. Ja, wir haben uns ja eigentlich als Weltgemeinschaft, auch Deutsch-
 265 land, sich zu den Pariser Klimazielen verpflichtet. Da kommt immer dieses Stichwort 1,5 Grad,
 266 da erst mal 1,5 Grad ist nicht der Himmel auf Erden, sondern es ist eigentlich das Ausmaß an

267 Erwärmung, auf das sich die menschliche Gemeinschaft geeinigt hat, das irgendwie noch aus-
268 haltbar ist. Und es gibt mittler-, ähm, aktuell, ich bin keine Klimaforscherin, das muss ich vo-
269 rraussagen, ja. Aber natürlich kann ich diese Krisen nur auch interdisziplinär verstehen. Und es
270 gibt unterschiedliche Zeithorizonte. Es gibt so nen CO2 Countdown, der davon ausgeht, dass
271 es noch zwei bis drei Jahre sind, bis wir das Budget gesprengt haben. Es gibt aber auch Stim-
272 men aus der Wissenschaft, die sagen 1,5 Grad ist gar nicht mehr haltbar. Und das sind, und
273 deshalb nochmal kurz zur Definition zurück, Klimaaktivist*innen sind für mich die Menschen,
274 die die Ergebnisse der Forschung ernst nehmen. Die wissen, wir sind hier in richtig umfassen-
275 den Krisen, die die Grundlagen des menschlichen Lebens bedrohen. Ergo wir müssen die Art,
276 wie wir leben, verändern. Und ich würde sagen, was hat die Soziale Arbeit dazu auch zu sagen,
277 dass wir wissen, wir kennen uns, glaube ich, gut aus mit dem Thema soziale Ungleichheit und
278 sozial ungerechte Machtverhältnisse. Und es sind Krisen, die vor allem Menschen, die wenig
279 dazu beigetragen haben, besonders stark treffen. Das können wir an der Differenz Linie Glo-
280 baler Süden, globaler Norden anschauen zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.
281 Es sind auch zutiefst rassistische Krisen. Es sind Krisen, die ne Geschlechterdimension haben.
282 Das heißt, all diese Facetten, die soziale Arbeit betreffen, kommen darin zustande. Ich habe
283 mich damit jetzt seit den, in den letzten Jahren, als sage ich mal, ganz, ganz stark mit diesem
284 Thema befasst, habe sehr viel auch aus der Klimabewegung, nicht nur aus Austausch mit Wis-
285 senschaftlerinnen, aber auch aus dem Austausch mit Menschen, die in der Klimabewegung
286 aktiv sind, gelernt und einfach gemerkt von all dem, was ich weiß, ja, ich halte Vorträge und
287 ja, ich publiziere, aber ich möchte auch die Klimabewegung unterstützen. Und ich habe die
288 Hoffnung, dass wir sozusagen als Wissenschaftler*innen vielleicht ein gewisses kulturelles Ka-
289 pital haben, was dazu beitragen kann, aufzuzeigen, dass es richtig ist, was die Aktivisten und
290 Aktivistinnen fordern und dass es auch richtig ist. Protest ist nicht immer nur bequem, sonst
291 wärs ja kein Protest, ja. Wenn, wenn man den quasi gemütlich ignorieren könnte. Denn wir
292 sind in großen Krisen und da muss der Protest auch stören, um darauf aufmerksam zu machen,
293 dass wir an einem Punkt stehen, wo wir unsere Lebensgrundlagen ver-, also vergeigen. Und
294 ich glaube, wenn uns das allen bewusst wäre, dann würden wir anders handeln. Und ich
295 glaube, dass kein Mensch unter uns das Interesse hat, den eigenen Kindern und Enkelkindern
296 eine so viel schlechtere Welt zu hinterlassen. Und deshalb brauchen wir auch die Bildungsar-
297 beit, aber eben auch den, den an, die andere Form von Protest. Und ich bin mit Wissenschaft-
298 lern, Wissenschaftler*innen vernetzt und wir versuchen Wege zu finden, wie wir das gut ge-
299 gestalten können. Ich hab nicht die ultimative Antwort drauf. Ich weiß nicht, was vielleicht sozi-
300 ale Kippunkte sind, auf die ich hoffe, wo wir doch es schaffen können, aus der fossilgesteu-
301 erten Welt in die klimatransformative Welt zu kommen. Aber ich suche danach. Und das ist
302 vielleicht ja auch im Sinne von sich aktiv einbringen. Vielleicht ist das auch etwas nicht nur am
303 Schreibtisch sitzen, sondern sich eben auch aktiv mit sozialen Bewegungen vernetzen und ver-
304 suchen zu überlegen, wie wir die Forderungen und die wichtigen Aspekte wirklich in den
305 Mainstreamdiskurs bringen können.“

306 **Milena Konrad:** „Es klingt wie so ein bisschen wie so ne Kombination, aber auch n Spagat
307 zwischen Protest und Wissenschaft. Wie sieht n son Alltag von einer, ich nenn dich jetzt tat-
308 sächlich mal aktivistischen Wissenschaftlerin aus?“

309 **Barbara Schramkowski:** „Ähm.“

310 **Milena Konrad:** „Du hast gerade schon gesagt, die Grenzen verschwimmen eben auch manch-
311 mal.“

312 **Barbara Schramkowski:** „Ja. Ja. Und das macht es auch nicht leicht. Also weil wir ja immer
313 sozusagen auch gesagt haben, Wissenschaft braucht ja auch ne Distanz, um quasi zu beschrei-
314 ben, was passiert. Gleichzeitig haben wir aber auch diese Sachen von partizipativer Forschung.
315 Ich brauch Kontakt in die Lebenswelten von Menschen, die protestieren und vielleicht, da so
316 eben so ein Punkt, was lerne ich. Ich kenn viele, viele junge Menschen, die bei Fridays for
317 Future angefangen haben und die mittlerweile bei der Letzten Generation aktiv sind. Und
318 wenn ich mit ihnen über ihre Biografie und über ihr Engagement spreche, dann ist es für mich
319 schlüssig. Die sind so verzweifelt, dass sie sagen: ‚Die Demos, wir haben 2019 die größte Demo
320 Klima Demo ever gehabt und danach kam n kleines Klimapaket, das nicht mit dem Pariser
321 Klimazielen konform war‘, und dann ist eben die Frage nach welchen Wegen finden wir? Und
322 da werden jetzt halt gerade politische Wege entdeckt, die wir lange vielleicht n bisschen ver-
323 schüttet hatten. Denn ich sag mal so Protestformen wie ziviler Ungehorsam ist ja nichts, was
324 jetzt die Letzte Generation erfunden hat, das hat es ja in der Bewegung der Menschheit schon
325 an vielen Stellen gegeben. Genau darüber wollte ich aber gar nicht. Du wolltest ja eher was
326 vom Alltag wissen. Ich halte zum Beispiel Vorträge. Ganz konkret war ich kurz, vor kurzem in
327 zwei größeren Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und wir haben dort beispielsweise
328 einmal überlegt: Was kann der Beitrag der Kinder und Jugendhilfe sein? Was passiert eigent-
329 lich in den ökologischen Krisen? Was verändert, was heißt das für unser pädagogisches Arbei-
330 ten? Was es, heißt es aber auch Stichwort Klimaneutralität zum Beispiel Stichwort Gebäu-
331 deenergie, Heizen in der Kinder- und Jugendhilfe. Gleichzeitig bin ich aber auch am Wochen-
332 ende hier solidarisch mit ner Waldbesetzung, die irgendwie die in in Freiburg ist und wo wir
333 zum Beispiel morgen Abend noch neue Strategien überlegen, wie wir eigentlich mit den Ent-
334 scheidungsträger*innen in der Stadt ins Gespräch kommen und nicht immer in diese Spaltung.
335 Das sind die bösen Klimaaktivist*innen, das ist die Politik, die was ganz anderes will, sondern
336 wie können wir eigentlich einander wieder zuhören? Und zu sehen, dass da Menschen sind,
337 die in ihrer Freizeit sitzen und Bäume schützen, einfach weil sie auch verzweifelt sind und sich
338 große Sorgen um die Natur machen und nicht, weil sie irgendwie hirnsinnige Typen sind,
339 die nichts anderes zu tun haben, als ihre Wochenenden im Wald ver-, zu verbringen. Ähm, ja,
340 das wären so, das wären Beispiele. Also ich bin in verschiedenen Projekten in Freiburg, aber
341 auch auf deutscher nationaler Ebene engagiert und versuche an verschiedenen Stellen Ideen
342 zu entwickeln, wie wir weiterkommen. Vielleicht noch ein Beispiel. Ich bin Teil einer Initiative,
343 die heißt handeln statt kriminalisieren. Das ist ein offener Brief, den über 2.000 Wissenschaft-
344 ler*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz unterschrieben haben, wo es eben
345 darum geht: Es kann nicht sein, dass wir, wir haben gerade eine, sage ich mal, eine Täter*innen

346 Opfer Umkehr könnte man sagen, ja. Wir schimpfen auf diejenigen, die uns aufzeigen, dass
 347 die Klimakrise richtig gefährlich ist, anstatt uns damit auseinanderzusetzen, dass die Lösungs-
 348 ansätze, die uns politisch, die politisch aktuell vorgegeben werden, nicht ausreichen, dass ge-
 349 rade Sektorenziele, Stichwort Verkehr und Gebäude, vor allem im Verkehrssektor aufgeweicht
 350 werden, dass das Klimaschutzgesetz damit torpediert wird. Also diese, an dieser Diskursum-
 351 kehr zu arbeiten. Genau. Vielleicht können wir das ja auch noch verlinken, diesen Brief. Da
 352 gibt es mittlerweile auch über 40 Statements von Wissenschaftler*innen ganz verschiedener
 353 Disziplinen, die eben sagen, warum es ums Handeln und nicht ums Kriminalisieren gehen und
 354 warum das ein falscher Diskurs, ein falsches Narrativ ist, das sich übrigens so zuspitzt, dass
 355 aktuell Meteorolog*innen ganz, ganz krass von Hatespeech betroffen sind, weil sie ständig
 356 sagen müssen: ‚Es war schon wieder der wärmste Tag seit Beginn der Wetteraufzeichnung,
 357 der wärmste Monat, der trockenste Sommer usw.‘. Und das sind natürlich unbequeme Bot-
 358 schaften für diejenigen, die gern den fossilen Status quo von der fossilen Lebens- und Wirt-
 359 schaftsweise bewahren wollen.“

360 **Adrian Roeske:** „Ja, das suchen wir gerne raus und verlinken das auch mit unten in den
 361 Shownotes. Und das ihr euch da mal weiterlesen können. Versuchen wir mal die Brücke zu
 362 bauen zu Miriam rüber. Jetzt haben wir gerade eine ganze Menge gehört. So, was man zum
 363 Beispiel einfordern kann, was gefordert werden sollte, müsste, wie sozusagen das auch n
 364 Stück weit funktioniert mit diesem Alltag einer aktivistischen Wissenschaftlerin. Und jetzt
 365 kann man ja sozusagen im nächsten Schritt auch gucken, jetzt vielleicht nicht speziell auf die
 366 Klimagerechtigkeitsbewegung, vielleicht nicht dein Steckenpferd jetzt in dem Sinne, aber du
 367 hattest das im Vorgespräch schon angedeutet, das Thema Policy Practice und das Wissen der
 368 Sozialen Arbeit ist dazu noch nicht so super weitverbreitet, aber in den letzten Jahren hat es
 369 Fahrt aufgenommen und ich deute das schon quasi gerade an. Das könnte quasi sozusagen
 370 der nächste Schritt sein. Wir haben viele Forderungen und wir haben Aktivismus und irgend-
 371 wie können daraus dann bestenfalls Gesetze entstehen. Oder ist das gerade zu kurz gedacht?
 372 Nehmen uns doch mal gerne mit. Was können wir uns eigentlich unter Policy Practice vorstel-
 373 len? Ist das irgendwie anschlussfähig, gerade.“

374 **Miriam Burzlaff:** Mhm. Also anschlussfähig auf jeden Fall. Ähm, ich geh noch mal n paar
 375 Schritte zurück, glaube ich, wenn es um Policy Practice geht und erzähl auch n stückweit, wie
 376 ich dazu gekommen bin. Ich glaub, dann ist es nachvollziehbarer. Ich hatte es ja eingangs auch
 377 gesagt. Was mich sehr umtreibt, ist dieses Verhältnis von Sozialer Arbeit und sozialer Gerech-
 378 tigkeit bzw. die Frage, wie sich Sozialarbeitende eigentlich konkret auch für gerechtere Ver-
 379 hältnisse einsetzen können. Und ich hab soziale Arbeit ja auch selber studiert, im Bachelor und
 380 im Master. Und ich dachte, es war auch so vielleicht son bisschen naiv gedacht. Soziale Arbeit
 381 ist halt ne Profession, die setzt sich für Gerechtigkeit ein. Und hab dann gemerkt, weder passt
 382 es historisch, oder nicht nur, also ne, Soziale Arbeit im NS und so was, noch habe ich im Stu-
 383 dium dazu was gelernt. Und trotzdem habe ich so gedacht: ‚Aber wir haben das doch in der
 384 Definition stehen. Es geht darum, Menschen und Strukturen einzubinden. Es geht darum, sich
 385 für sozialen Wandel einzusetzen. Wir haben die ethischen Prinzipien. Wir sollen soziale Ge-

386 rechte fördern', und deshalb ließ mir das keine Ruhe. Und dann habe ich meine Master-
 387 arbeit geschrieben zu Sozialer Arbeit und sozialer Gerechtigkeit und hab erst mal Interviews
 388 gemacht mit Menschen in Deutschland und in Israel und gefragt, was sie eigentlich über Sozi-
 389 ales, unter sozialer Gerechtigkeit verstehen, weil ist ja auch immer ne große Frage, verschie-
 390 dene Gerechtigkeitstheorien, also: Wofür setzen wir uns dann eigentlich ein, wenn wir das
 391 sagen? Und dann bin ich, zwar dann mehr oder weniger zufällig auf John Gal und Idit Weiss-
 392 Gal getroffen, das sind Wissenschaftler*innen aus Israel mit Schwerpunkt Policy Practice und
 393 die haben mir dann über Policy Practice erzählt. Und das war für mich n totaler Wendepunkt,
 394 weil plötzlich gab's für das, wonach ich immer suchte und worüber ich nachdachte, ein Wort,
 395 ein Begriff, das heißt, ich konnte das Ganze viel besser greifen und fassen und von dort aus
 396 dann auch noch mal weiterdenken, weiter gucken. Und ich kann sozusagen, für mich hat sich
 397 dann eine ganze Welt geöffnet, plötzlich, in der ich mich und ich mein professionelles Selbst-
 398 verständnis verorten konnte. Und dann die Frage: Ja, was ist eigentlich Policy Practice? Und
 399 da würde ich behaupten, wenn ich das jetzt erst mal so runterbreche, erst mal von der Idee
 400 von strukturelle Probleme brauchen strukturelle Lösungen. Das ist sozusagen der Grundge-
 401 danke von Policy Practice. Und in der Sozialen Arbeit haben wir es ja oft mit individualisieren-
 402 den und auch pathologisierenden Tendenzen zu tun, was bedeutet, wir setzen. Und wenn ich
 403 jetzt ein Wir aufmache, dann meine ich einfach Sozialarbeitende und da zähle ich mich auch
 404 nach wie vor zu oftmals auf der Mikroebene an und es geht um Arbeit mit einzelnen Personen
 405 oder Gruppen mit dem Ziel, dass sie eigentlich sich oder ihr Verhalten verändern. Und die
 406 gesellschaftlichen Verhältnisse bleiben aber außer Acht. Und der Grundgedanke von Policy
 407 Practice ist es immer zu hinterfragen, inwiefern eigentlich ein gesellschaftliches, ein soziales
 408 Problem hinter einem vermeintlichen Einzelfall steht und das eben mit in den Blick zu nehmen.
 409 Und wenn ich das metaphorisch beschreibe, geht es darum, wenn bestimmte Menschen an
 410 Kopfschmerzen leiden, dann ist es natürlich auch meine Aufgabe, erstmal mit Symptomen, zu
 411 dienen. Es geht, auch. Es geht nicht darum, beide Ebenen, beide Ansätze, Mikro-, Makroebene
 412 gegeneinander auszuspielen, sondern es zusammenzudenken. Also bei Kopfschmerzen auch
 413 zu gucken okay, erst mal Schmerzen lindern, Medikamente verteilen und dann aber fragen:
 414 Warum leiden bestimmte Menschen oder Personengruppen eigentlich immer wieder an Kopf-
 415 schmerzen? Und wenn ich dann feststelle, dass sich Menschen immer wieder den Kopf stoßen,
 416 weil der Türrahmen einfach nicht passt und der Rahmen steht jetzt symbolisch für die Politik,
 417 dann muss ich nicht die Menschen anpassen an den Türrahmen, sondern eben den Rahmen,
 418 die Politiken, der Bedürfnisse, Lebensrealitäten der Menschen entsprechend. Und das ist
 419 quasi das, was Policy Practice im metaphorischen Sinne ausdrückt. Und wenn ich jetzt mehr
 420 in Richtung Definition gehe, dann beschreibt Policy Practice eben das Handeln von Sozialar-
 421 beitenden, das auf langfristige Problemlösungen und strukturelle Veränderungen zielt, und
 422 zwar über eine Gestaltung von Politiken. Das ist nicht mit Parteipolitik zu verwechseln, son-
 423 dern können das, angefangen bei den Dienstanweisungen, die ich habe, über bestimmte Poli-
 424 tiken, Regeln, Gesetze, die auf organisationaler Ebene gelten, auf lokaler, nationaler, interna-
 425 tionaler usw. Also es kann verschiedene Ebenen betreffen, wie kann ich Politiken zugunsten
 426 von Gerechtigkeit gestalten? Und das ist auch noch mal so was ganz Wichtiges bei Policy Prac-

427 tice. Es geht nicht darum, Politiken irgendwie zu verändern, sondern ist der Ethikkodex Sozialer
428 Arbeit, der klare Referenzrahmen. Was bedeutet, wenn ich mich jetzt für eine Verschärfung
429 der Asylpolitik einsetze als Sozialarbeiter*in, dann würde das jetzt aus ner normativen Per-
430 spektive heraus nicht unter Policy Practice fallen, weil das nicht mit dem Ethikkodex vereinbar
431 ist. Und das finde ich so wichtig zu betonen, gerade in der heutigen Zeit. Und was noch zwei
432 wichtige Sachen sind zu bedenken, Policy Practice schreibt wirklich ganz explizit und auch aus-
433 schließlich das Handeln von Sozialarbeiter*innen. Wenn ich mich jetzt mit anderen Aktivist*in-
434 nen zusammenschließe, die nicht aus der Sozialen Arbeit kommen und wir machen die gleiche
435 Sache, dann würde es jetzt, qua Definition, bei mir Policy Practice heißen, bei den anderen
436 vielleicht einfach politisches Engagement, Aktivismus, wie auch immer. Und warum ist das so
437 wichtig? Um eben Policy Practice wirklich als einen integralen Bestandteil des professionellen
438 Selbstverständnisses, des Aufgaben und Verantwortungsbereichs der Sozialen Arbeit zu be-
439 greifen.“

440 **Barbara Schramkowski:** „Darf ich da gerade kurz was zu ergänzen? Weil das passt, finde ich...“

441 **Adrian Roeske:** „Gerne“

442 **Barbara Schramkowski:** „...ist ne ganz, ganz, ne total präzise, tolle Beschreibung, die du da
443 gemacht hast. Die finde ich absolut anknüpfend auch an dem Thema Verantwortung der sozi-
444 alen Arbeit in den ökologischen Krisen. Weil ich definiere meine Verantwortung als: Ich bin
445 auch Sozialarbeiterin oder als Lehrende in der Sozialen Arbeit oder was auch immer. Man hat
446 ja immer auch viele Rollen im Leben. Also ich definiere auch ganz klar die Menschenrechte
447 und das Ziel der Mehrung sozialer Gerechtigkeit als ganz zentrale ethische Grundsätze und
448 sehe aber eben, dass gerade Menschen, die wenig zu den ökologischen Krisen beigetragen zu
449 haben, viel stärker davon betroffen sind. Mein Schwerpunkt, ich guck sehr stark auf Kinder
450 und Jugendliche, weil ich auch im Feld der Kinder- und Jugendhilfe viel Lehre mache. Und aus
451 diesem Grund ist es n Thema auch für die Soziale Arbeit und gleichzeitig, das möchte ich viel-
452 leicht auch im Rückgriff auf vorhin noch mal sagen, wir müssen die Strukturen drum herum
453 sehen, nämlich folgende fossile Infrastruktur, wo die Hauptverantwortung für das Entstehen
454 der ökologischen Krisen sind. Das ist nicht die Kinder- und Jugendhilfe. Und es ist schon gar
455 nicht der Impact von Menschen, die armutsbetroffen sind. Das ist mir total wichtig zu sagen.
456 Trotzdem haben auch soziale Einrichtungen einen CO2 Impact und müssen überlegen: Wie
457 gestalten wir eigentlich Ernährung? Wo kommt eigentlich unsere Wärme und unsere Energie
458 her? Wie gestalten wir Mobilität? Das ist, würd ich sagen, ein Punkt, Klimatransformation der
459 Einrichtung. Der nächsten Punkt: Was heißt das eigentlich auch für die pädagogische Praxis,
460 für das Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen oder mit anderen Adressat*innengruppen?
461 Wie spreche ich über die ökologischen Krisen, ohne Menschen aber in Schock zu versetzen,
462 weil es ja erst mal dystopisch ist, wenn ich mir die schau, was der Weltklimarat so an Progno-
463 sen bringt. Und wenn ich mir dann gucke, wie wenig Politik, eh, ausreichende Politik dagegen-
464 steht. Und der dritte Punkt, und den finde ich nochmal ganz wichtig, einsetzen für sozial ge-
465 rechten Klimaschutz. Weil tatsächlich ich ganz häufig erlebe, dass Klimaschutz gegen, quasi,

466 Klimaschutz und Sozialpolitik quasi nicht zusammengedacht werden oder sogar gegeneinan-
467 der ausgespielt werden. Das heißt, es geht ganz häufig darum: Die Verkehrswende geht doch
468 nicht auf dem Land. Wie soll denn das sein? Wie soll denn dann die alleinerziehende Kranken-
469 schwester mit dem Auto zur Arbeit kommen? Häufig werden, so ich sage mal, Sozietiketten
470 gezogen, wenn es darum geht, ne Mobilitätswende zu verhindern. Aber im Klimaprogrammen
471 sind oft Menschen in bestimmten Lebenslagen nicht mitgedacht. Ein Beispiel dazu: Es gab n
472 großes Wärmepumpenprogramm, oder jetzt gab's ne große Unterstützung für, dass man son
473 E Plug in mit Photovoltaik hat, um dann gleich das Elektroauto zu laden, oder große Zuschüsse
474 für Elektroautos. Waren sehr schnell weg. Das haben aber vor allem Menschen bekommen,
475 die sozial ohnehin relativ privilegiert sind. Und Menschen in Armutslagen profitieren da sozu-
476 sagen gar nicht von. Und davon sind ja auch jedes vierte bis fünfte Kind in Deutschland betrof-
477 fen. Das heißt, dass, da finde ich son ganz wichtigen Punkt und da sehe ich auch die Aufgabe
478 der Sozialen Arbeit. Wie müssen wir auch auf Politiken schauen, ist die Frage, was heißt ei-
479 gentlich sozial gerechter Klimaschutz, weil nur eine sozial gerechte Klimatransformation wirk-
480 lich grundlegend das bringt, was ich mir vielleicht auch als Wissenschaftlerin, aber auch als
481 Aktivistin erhoffe, nämlich mehr soziale Gerechtigkeit.“

482 **Milena Konrad:** „Da würde ich inhaltlich gerne mit reingehen, mit ner Frage. Das waren ja jetzt
483 schon einige konkrete Beispiele, Bereiche, die hier angesprochen habt, Forderungen, die da-
484 mit verknüpft sind, vielleicht auch Appelle in zum Beispiel in Richtung Träger der Sozialen Ar-
485 beit. Wie können diese Forderungen, ich sage jetzt mal, vor allem der Sozialen Arbeit, damit
486 natürlich verbunden auch klimagerechte Soziale Arbeit. Wie können diese Forderungen in Po-
487 litik gebracht werden? Was sind da so die klassischen Wege, das zu tun?“

488 **Miriam Burzlaff:** „Darf ich dem noch eine Sache vorausschicken?“

489 **Milena Konrad:** „Mhm.“ (zustimmend)

490 **Miriam Burzlaff:** „Und zwar manchmal wird Policy Practice so groß gedacht, erst mal von Po-
491 licy Practice = ich mische mich in zum Beispiel Gesetzesinitiativen ein oder hat das Ziel, Gesetze
492 zu verändern. Und mir ist wichtig, noch mal zu betonen, dass es auch noch mal viel, ich weiß
493 nicht, ob es niedrigschwelliger ist, aber noch mal auch wirklich ne andere Ebene einnehmen
494 kann.“

495 **Milena Konrad:** „Mhm.“ (zustimmend)

496 **Miriam Burzlaff:** „Sich in Gesetzesinitiativen, in Gesetzesentwürfe und all das einzumischen,
497 is auch Policy Practice. Auf jeden Fall. Ein Engagement in Policy Practice ist es aber auch, wenn
498 ich zum Beispiel sehe, dass bei mir, ich bin in der Schulsozialarbeit zum Beispiel tätig und Kin-
499 der werden antisemitisch beleidigt und nichts passiert. Dann kann es auch schon eine Form
500 von Policy Practice sein, dass ich gucke, okay, welche Maßnahmen zum Schutz vor Diskrimi-
501 nierungen gilt es eigentlich bei mir in der Schule zu implementieren? Also das kann wirklich
502 von so ganz klein sein, dass wichtig ist, dass es eben immer eine, trotzdem ein nachhaltiger,
503 sage ich mal, Gedanke dahinter ist. Es geht nicht um individuelle, kurzfristige Lösung, sondern
504 im Sinne von Politiken gestalten, um allgemeinverbindliche, langfristige Lösungen. Und das

505 kann aber eben diese verschiedenen Ebenen betreffen. Das würde ich einfach gerne noch mal
 506 vorausschicken fürs Verständnis, dass, ich hab ja auch sozusagen mit n bisschen, vielleicht ist
 507 es der Appell, die Aufforderung, in Policy Practice engagiert zu sein und das aber nicht sofort
 508 zu denken von: ‚Okay, jetzt muss ich hier auch noch Gesetze gestalten‘, sondern und das wie-
 509 der vielleicht auch zurück zu deiner Frage Milena, von: Was kann ich eigentlich ganz konkret
 510 machen? Und ich glaube wirklich, beginnend mit der Frage von und was ja auch quasi, das, die
 511 Grundidee von Sozialer Arbeit ist, wenn ich nur an diese Denkfigur Personen Umwelt gerade
 512 denke zu gucken. Ich hab jetzt zwar eine einzelne Person vor mir und es ist total wichtig, Sub-
 513 jektorientierung, sie ihn in ihrer Individualität zu sehen und gleichzeitig immer auch den Blick
 514 zur Gesellschaft zu haben, also zu gucken, auch da woher. Lass mich in der Beratung ne Familie
 515 haben oder ne jugendliche Person, die unter Schlafstörungen leidet. Dann kann ich gucken,
 516 okay, welche Strategien gibt’s, um damit irgendwie umzugehen? Aber wenn ich dann weiß,
 517 okay, diese Person ist gerade akuter antisemitischer Gewalt ausgesetzt, dann muss ich auch
 518 gucken, was muss ich diesbezüglich machen. Und das ist, glaube ich, das, was alle irgendwie
 519 machen können, immer auch noch mal über, ich sag mal, den Tellerrand hinaus zu blicken,
 520 immer Gesellschaft in den Blick zu nehmen und dann zu sehen, okay, was sind denn Ansatz-
 521 punkte, die ich in meinem jeweiligen Spiel Rahmen, Spielraum habe. Und die können manch-
 522 mal total begrenzt sein. Und ich kann auch verstehen, wenn es erst mal ne Überforderung
 523 auslöst, Stichwort Fachkräftemangel. ‚Oh, das können wir nicht auch noch leisten‘.“

524 Zustimmungde „Mhm’s“.

525 **Miriam Burzlaff:** Ich kann das verstehen. Und dann auch da vielleicht wieder ein trotzdem.
 526 Trotzdem zu gucken, was ist das, was mir im ganz Kleinen erst mal möglich ist und dann zu
 527 sehen, wie kann ich da aber auch mir Verbündete suchen, Wirkmacht erweitern, sowas.“

528 **Adrian Roeske:** Wenn ich das grad hör. Um das mal kurz zu kommentieren und nachzufragen.
 529 Das klingt nach man hat manchmal eine, eine... Strategien im Kleinen und auch dann aber im
 530 Großen, die man trotzdem drüber haben muss. Weil wenn ich dir jetzt so zuhöre, dann, dann
 531 hätte ich jetzt den Eindruck, okay, offenbar passiert das noch zu wenig. Oftmals haben die
 532 Leute noch, gucken noch zu wenig über den, ich sag mal den Tellerrand hinaus n Stück weit,
 533 nehme ich das gerade richtig so war oder wie schätzt du das ein?“

534 **Miriam Burzlaff:** „Also ich kann nur eine gefühlte Wahrheit aussprechen, weil wir dazu noch
 535 keine empirischen Ergebnisse vorliegen haben. Vielleicht aber bald mit dieser Studie. Da kom-
 536 men wir dann noch drauf zu. Aber deshalb kann ich jetzt nicht sagen: ‚So ist es‘. Das weiß ich
 537 einfach nicht. Ich kann aber sagen, warum ich davon ausgehe, dass es so ist und ein Grund
 538 dessen ist, dass unsere Lehre, also die Sozialarbeitslehre, auch gar nicht so ausgerichtet ist,
 539 dass wir eben Strukturen mitgestalten, über die Arbeit auf individueller Ebene hinausgehen.
 540 Und damit habe ich mich im Rahmen von meiner Dissertation beschäftigt, in dem Buch zu den
 541 Selbstverständnissen von Sozialer Arbeit. Und da ist eben ein Ergebnis, das weder generell n
 542 Selbstverständnis vermittelt wird, was eben auf verschiedenen Ebenen ansetzt, also Mikro-,
 543 Meso-, Makroebene, noch überhaupt Wissen und Strategien vermittelt werden, um eben

544 auch auf struktureller Ebene anzusetzen. Deshalb gehe ich stark davon aus, weil die berufliche Sozialisation spielt einfach ne wichtige Rolle. Der andere Punkt ist natürlich Fachkräftemangel. Wenn ich tausende Fälle habe zu bearbeiten, wie soll ich dann auch noch darüber hinausgehen? Dann bleiben wir eher bei dieser Symptombehandlung von: ‚Ich kann ja irgendwie gerade nur Schmerzen lindern und nicht darüber hinauskommen‘. Deshalb meine ich das auch überhaupt nicht moralisierend, sondern eher auch in Solidarität mit allen, in der, in der Praxis...“

551 **Barbara Schramkowski:** „Mhm.“ (zustimmend)

552 **Miriam Burzlaff:** „...und dann trotzdem wieder in ein Trotzdem zu kommen, weil ich denke, langfristige Lösungen schaffen ja auch eine längerfristige Erleichterung und Verbesserung, um son bisschen aus diesem Hamsterrad auszusteigen.“

555 **Barbara Schramkowski:** „Ja genau. Und das zeigt sich ja auch aktuell, weil wir haben ja wirklich ganz multiple Krisen, also von irgendwie Zunahme von Rassismus, Kriege und Klimakrise usw. Also wir können zahlreiche Krisen benennen. Und mir geht es auch so, dass ich manchmal denke: ‚Oh Gott, jetzt komme ich auch noch, sag: Ey ihr lieben Sozialarbeitenden, jetzt kümmerst euch doch bitte auch um ökologische Gerechtigkeit ja, und alle sind sowieso total überlastet. Das, ich bin, ich bin in einer dualen Hochschule. Ich bin sehr, sehr eng im Kontakt mit der Praxis und kriegt das irgendwie auch ständig mit und würde aber mich diesem trotzdem von Miriam anschließen. Weil eigentlich haben wir ne Analogie, ja. Wir leben, am 4. Mai war dieses Jahr der Erdüberlastungstag. Das ist der Tag, an dem wir am Deutschland, in Deutschland proportional auf unsere Bevölkerungsmenge und die Erdressourcen gerechnet, den Anteil aufgebraucht haben, der uns zur Verfügung steht. Und seitdem leben wir auf Kosten von Menschen in Ländern, im globalen Süden und auf nachkommenden Generationen. Und ich finde ganz ehrlich, das fühlt sich so beschissen an. Selbst wenn ich persönlich versuche meinen Impact kleiner zu machen, habe ich auch Dinge, die ich nicht beeinflussen kann, weil die einfach strukturell verankert sind. So. Und das gleiche, diese Erdüberlastung, das passiert doch auch gerade mit Menschen in Care-Berufen. Ja. Nämlich ich sehe so viele Menschen zum Beispiel in der Kinder- und Jugendhilfe, in den Hilfen zur Erziehung, Menschen, die tolle professionelle Ideen haben, die aber vieles kaum noch umsetzen können, weil kaum in kaum einem Tag die Gruppen vollbesetzt sind. Und das bringt Menschen in genauso große Erschöpfung wie die Erde. Also ich glaub, wir haben eine Analogie von großer sozialer und großer ökologischer Erschöpfung. Und das heißt ja, so kann es irgendwie nicht weitergehen. Und vielleicht ist es der Punkt, wo wir sehen müssen. Also ich ganz persönlich würde sagen, ich war in meiner Vergangenheit auch als Sozialarbeiterin lange zu unpolitisch und habe das wirklich erst über die, ich glaube, so richtig erst über die Klimabewegung gelernt. Und vielleicht zu dem, was wir. Irgendwie muss es definitiv anders werden. Ich behaupte überhaupt nicht, ich hätte, ich wüsste genau, wie es geht. Ich bin am Ausprobieren verschiedener Wege und versuche mich dem immer anzuschließen, wo ich denke, vielleicht ist das der Weg, der mir gerade am erfolgversprechendsten erscheint, weil hinten ist ja immer das Damoklesschwert: ‚Hey, wir haben nicht mehr viel Zeit, um die größten Folgen der Klimakrise noch abzuwehren‘, wenn ich in die

584 Berichte vom Weltklimarat schaue und vielleicht wäre ein Punkt so Stichwort ‚Neue Wege‘
 585 wären für mich auch neue Formen der Bündnisse. Und das finde ich irgendwie ne ganz ermu-
 586 tigende Entwicklung. Vielleicht mal ein Beispiel Der Paritätische hat sich zum Beispiel relativ
 587 eng mit dem BUND zusammengeschlossen und die haben zum Beispiel gemeinsam, was weiß
 588 ich, an nem Kochbuch zum Thema planetare Ernährung in sozialen Einrichtungen herausgege-
 589 ben. Oder dass ich tatsächlich der, der Geschäftsführer vom Paritätischen der hat sich zum
 590 Beispiel vor zwei Wochen solidarisch mit der Letzt..., zur, gegenüber der Letzten Generation
 591 gezeigt. Der hat n Tweet geschrieben und hat gesagt: ‚Ich soll mich über die Farbe am Bran-
 592 denburger Tor aufregen, während die öko-soziale Wende und damit die Lebensgrundlagen
 593 der Menschheit auf diesem Planeten vergeigt wird. Nicht ernst jetzt, oder?‘. Und diese Bünd-
 594 nisse finde ich total wichtig, dass Menschen in Care-Berufen und Menschen, die sich für die,
 595 ich sag mal für Umweltgerechtigkeit einsetzen, dass wir versuchen, mehr zusammenzukom-
 596 men. Und das ist auch mein ganz großer Wunsch und gleichzeitig meine große Sorge, dass wir
 597 uns nicht in den sozialen Bewegungen noch mehr spalten, weil das passiert so furchtbar
 598 schnell. Das macht mich auch ganz... Da muss ich sagen, bin ich auch wütend auf einen Teil
 599 der Journalisten und Journalistinnen, die zum Beispiel versuchen, dann Fridays for Future und
 600 die Letzte Generation zu spalten. Ja, weil nach dem Motto: ‚Wenn man die spaltet, dann macht
 601 man die Klimabewegung, die Klimagerechtigkeitsbewegung schwacher und dann kann man
 602 die einen gegen die anderen ausspielen‘. Und dann diskutieren wir wieder drei Wochen über
 603 die Aktionsform und nicht über das, worum es geht, nämlich eine sozial ökologische Transfor-
 604 mation, die wir brauchen. Und das ist ein Punkt, der mir auch in meinem Engagement total
 605 wichtig ist. Zu gucken, wie können wir irgendwie es schaffen, aus dieser Spaltung, die gefühlt
 606 ja jeden Tag stärker wird, wenn ich an die Ergebnisse der letzten Wahlen und die Zunahme
 607 der AfD und die Normalisierung von Rassismus und jetzt das Thema wie mit dem Thema Asyl
 608 umgegangen wird und ich möchte gar nicht daran denken, dass Klima gar kein Asylgrund ist, ja.
 609 Wenn ich an diese Szenarien denke, dann macht mir das wirklich große Sorgen. Und das wär
 610 auch vielleicht ein ganz großer Wunsch auch von mir, dass wir in der Sozialen Arbeit gucken:
 611 ‚Okay, wir sind vielleicht nicht an jeder Stelle bezüglich jeder Aktionsform einer Meinung, aber
 612 es geht darum, irgendwie auf dem Weg in Richtung einer sozial gerechteren Welt weiter zu
 613 kommen‘. Und vielleicht muss man manchmal über kleine Differenzen auch hinwegsehen und
 614 das große Ganze irgendwie im Blick behalten. Und ich hoffe einfach auch, dass die Klimage-
 615 rechtigkeitsbewegung es schafft, gegen sich, gegen diese Spaltung zu wehren. Und ich wün-
 616 sche mir auch von noch mehr. Ich weiß, es gibt ein Netzwerk für klimagerechten Journalismus,
 617 aber ich wünsche mir von noch mehr Journalisten und Journalistinnen hier nicht Spaltung zu
 618 mehren. Das, was wir brauchen, ist Zusammenhalt in all diesen Krisen.“

619 **Miriam Burzlaff:** „Vielleicht kann ich noch was ergänzen. Ich glaube, wir können auch wirklich
 620 viel lernen von dem, was schon gewesen ist. Ich mein, ihr habt es ja auch, Milena und Adrian,
 621 einfühend gesagt. Es gibt eine enge Verknüpfung zwischen Sozialer Arbeit und sozialen Be-
 622 wegungen. Wir müssen nicht das Rad neu erfinden. Also das ist das eine. Also ich finde, es
 623 lohnt sich immer, auch einen Blick zurück, um einerseits zu gucken, was hat vielleicht nicht so
 624 gut funktioniert und was können wir besser machen. Aber auch um Arbeit schon zu würdigen

625 und zu gucken, was, was geht eigentlich da, wo wir ansetzen. Wir können ja nur da ansetzen,
 626 weil schon viele vor uns ganz andere Arbeit geleistet haben und auch vielleicht um so ne, ma-
 627 che ich mal eine Gegenposition zu mir selber auf, weil das ist einfach nicht, nicht klar, auch
 628 wenn ich sag: ‚Ja, das ist natürlich total schwierig und Fachkräftemangel und alles‘, und trotz-
 629 dem gibt es Leute, die machen das unermüdlich, die haben das immer gemacht und die ma-
 630 chen das auch heute. Und auch die Position von: Ich kann mir gar nicht erlauben, nicht auch
 631 auf der Strukturebene anzusetzen. So. Das ist ja auch ne, ne Perspektive und auch da zu sehen
 632 für manche Bereiche und für manche, also erst mal individuell Sozialarbeitende gehört es ganz
 633 klar zu ihrem professionellen Selbstverständnis dazu und sie machen es. Und dann gibt’s na-
 634 türlich und da gibt es auch Bereiche, wo das vielleicht noch selbstverständlicher ist, immer
 635 auch die Makroebene in Blick zu nehmen. Wenn ich an Frauenhäuser denke oder wenn ich an
 636 mobile Opferberatungsstellen denke. Also viele Dinge, die wir heute als selbstverständlich
 637 vielleicht wahrnehmen, sind ja erst entstanden aufgrund von Strukturarbeit, aufgrund von Po-
 638 licy Practice. Sowas also, das erstmal vielleicht auch noch zu sagen. Das gibt es ja. Auch, wenn
 639 es vielleicht nicht alle sehen und wenn es vielleicht auch nicht immer honoriert und anerkannt
 640 und gesehen wird. Und dann auch noch mal, also, ihr habt ja auch ein bisschen nach dem
 641 Konkreten gefragt, was kann man eigentlich machen? Und es ist gerade n, mach ich mal so
 642 nen kurzen Werbeblock, n neues Buch erschienen, herausgegeben von Nivedita Prasad, das
 643 heißt ‚Methoden struktureller Veränderung in der Sozialen Arbeit‘, was auch sehr inspirierend
 644 ist diesbezüglich. Um noch mal zu gucken, was kann man denn nun wirklich tun, wie kann das
 645 aussehen? Und auch in dem Buch von mir zu den Selbstverständnissen Sozialer Arbeit habe
 646 ich auch noch mal klar aufgeschlüsselt was sind, also so auf so ner Metaebene, was gibt es für
 647 Möglichkeiten für ein Engagement im Policy Practice, welche Strategien, welche Wege, wie
 648 kann ich n Positionspapier gut verfassen? Wie kann ich n Testimony halten, um auch eben vor
 649 politischen Verantwortlichen überzeugend zu sprechen möglichst. Also wir haben Materialien,
 650 auf die wir zurückgreifen können.“

651 **Milena Konrad:** „Super Hinweis. Werden wir auf jeden Fall auch verlinken und dann für hier
 652 den Moment glaube ich den, den Themenblock einmal abschließen. Denn wir haben uns ja
 653 vorgenommen, Miriam, auch noch über euer Forschungsprojekt zu sprechen, in dem ihr ge-
 654 rade in nem internationalen Projekt Policy Practice in der Sozialen Arbeit untersucht. Vielleicht
 655 erzählst du uns kurz, was ihr da, oder worum es genau geht, welche Ziele ihr verfolgt. Viel-
 656 leicht, ne. Ergebnisse gibt es ja glaube ich noch nicht. Aber du wirst uns bestimmt n Stück
 657 mitnehmen.“

658 **Miriam Burzlaff:** „Ja, also Ergebnisse gibt es noch nicht, weil wir jetzt gerade erst anfangen
 659 mit dieser Befragung. Und wir, das sind mein Kollege Tobias Kindler aus der Schweiz und Talia
 660 Meital Schwartz-Tayri von der Ben-Gurion Universität of the Negev. Uns treibt auch das Thema
 661 Policy Practice um. Und es ist so, dass eben Policy Practice im Fachdiskurs zunehmend an Auf-
 662 merksamkeit erhält, aber es eben bislang kein systematisches Wissen dazu gibt, inwiefern So-
 663 zialarbeitende eigentlich politisch engagiert sind. Und sowohl gibt’s dazu kein systematisches
 664 Wissen, inwiefern sie das im Allgemeinen sind und auch nicht inwiefern als Teil ihrer professi-
 665 onellen Praxis. Und das ist das, wo eben unsere Studie ansetzt. Und unser Ziel ist es, eben

666 noch mal Wissen dazu zu generieren: Was sind eigentlich die Erfahrungen von Sozialarbeiten-
 667 den? Was ist ihr professionelles Selbstverständnis? Und, ja. Inwiefern sind sie eigentlich poli-
 668 tisch engagiert. Aber nicht nur darum geht es in der Studie, sondern, allgemeiner gesagt ge-
 669 nerell erstmal um das professionelle Handeln mit dem Fokus eben auf politisches Engage-
 670 ment. Und das ist ne Onlinebefragung, die sich an Fachkräfte Sozialer Arbeit richtet, also an
 671 Sozialarbeiter*innen, an Erziehungs- und Bildungswissenschaftler*innen mit Berufserfahrung
 672 und auch, eh nicht mit Berufserfahrung, an Beziehungen..., Erziehungs- und Bildungswissen-
 673 schaftler*innen mit Schwerpunkt Sozialpädagogik, und an Studierende dieser Bereiche mit
 674 Berufserfahrung. Also, vielleicht auch was für deine Studierenden, Barbara? Berufserfahrung,
 675 sagen wir, das ist so ab dem Langzeitpraktikum. Und ja, wenn wer jetzt gerade n Handy zur
 676 Hand hat, kann das gleich mal eintippen. Unter www.policypractice.de, gelangt man zu dieser
 677 Onlineumfrage. Genau. Und wir sind da einfach gerade dabei, diese Studie zu bewerben und
 678 hoffen, bis Ende 2023 die Befragung abschließen zu können, um dann eben in die Ergebnis-
 679 auswertungen zu gehen. Und was ist das Ziel, also, mit dieser langfristigen Perspektive? Von
 680 einer Professionalisierung der Sozialen Arbeit und diese Strukturebene noch mal in den Blick
 681 zu nehmen, aber auch noch mal zu gucken, okay, inwiefern ist eigentlich politisch Engagement
 682 erst mal verstanden als Privatperson? Inwiefern ist es Teil der professionellen Praxis und dann
 683 eben auch international vergleichend? Genau, die USA. In den USA wird es zum Beispiel auch
 684 durchgeführt. Ja, und da freue ich mich natürlich über Teilnehmende.“ (lacht)

685 **Milena Konrad:** „Ja, das war ein Appell zur Teilnahme an der Studie. Also zumindest für alle
 686 Hörer*innen, die diesen Podcast auch kurz nach der Veröffentlichung schon hören. Deswegen
 687 hier der kurze Hinweis, dass ihr den Link auch in den Shownotes findet. Und ich glaube, Bar-
 688 bara möchte jetzt gerade direkt anknüpfen.“

689 **Barbara Schramkowski:** „Ja, ich sage mal, wenn man so aus dieser sehr stark auch geprägt ist
 690 durch auch Engagement in sozialen Bewegungen, jetzt in der Klimabewegung, dann weiß man
 691 halt immer, man hat einen wahnsinns Zeitdruck. Also um hier noch irgendwie das Zepter zu
 692 reißen bezüglich 1,5 Grad, keine Ahnung, gar nicht mehr möglich. Schätzung zwei bis drei, vier
 693 oder vier Jahre. Und da stellt sich für mich tatsächlich auch sehr grundlegend die Frage, dass
 694 ich merke, so: Hm, so wirklich langfristige Forschung, macht das noch Sinn? Wofür sollte ich
 695 gerade eigentlich meine Zeit engagieren? So, also was ist gerade so wirklich richtig wichtig?
 696 Diese Frage stelle ich mir eigentlich, ja, sehr häufig. Und also wo ist quasi der Platz, wo ich
 697 vielleicht mit meinen Kompetenzen, mit dem, was ich kann, gerade am besten aufgehoben
 698 bin, um irgendwie eine ganz kleine Baustelle in dieser Transformation zu sein? Mir ist ja völlig
 699 klar, dass ich das alleine überhaupt gar nicht kann und dass das ganz viele andere Menschen
 700 außer mir an ganz vielen anderen Stellen daran denken und unglaublich viele coole Sachen
 701 auch voranbringen. Aber mir ist n bisschen, ja, so ein bisschen hat sich mein Verhältnis da auch
 702 verändert. Wenn ich dann gucke, wie lange auch die Klimaforschung schon versu-, weiß, wie
 703 es aussieht. Ja, es gab in den 50er, 60er, 70er Jahren bei fossilen Konzernen, vor allem Exxon-
 704 Mobil, sehr genaue Studien, die gezeigt haben, welch fatale Auswirkungen der Abbau von fos-
 705 silen Brennstoffen hatte. Und die wurden mit massiven Desinformationskampagnen, ja ver-
 706 heimlicht. Hinten, hinten angestellt so, ne. Und das ist die Frage. Wie können wir..., so mein

707 Fokus ist deshalb eher so n bisschen die Überlegung mit dem, was ich vielleicht weiß, als Wis-
 708 senschaftlerin, was ich aber auch vielleicht nicht weiß, weil ich ja irgendwie auch nur so ne,
 709 ich sag mal westlich rationale Strömung der Wissenschaft gelernt hab und sicherlich sehr, sehr
 710 viel auch nicht weiß, was vielleicht gut zu wissen wäre. Also mir erstmal so diese Frage, die
 711 nehme ich auch so ein bisschen vielleicht Wissenschaftsdemut, dass ich an vielen Stellen auch
 712 gar nicht so unglaublich viel weiß und dass ich vielleicht auch die Art, wie wir Wissenschaft
 713 machen, auch verändern muss in dieser Transformation. Und dann eben die Frage immer son
 714 bisschen, ja, wie kann ich quasi meine Zeit so einsetzen, dass ich schaffe, möglichst viel Ver-
 715 änderung hervorzurufen. Muss aber ganz persönlich sagen, dass das schon auch ne Sichtweise
 716 ist, die einen auch wirklich unter Druck setzt. Und ich sehe es auch bei vielen Menschen in der
 717 Klimabewegung, dass man ganz oft eigentlich immer denkt: ‚Es reicht nicht, was ich mache,
 718 ich müsste mehr machen, es muss schneller gehen‘. Und dann neigt man ja auch, sage ich mal,
 719 so zum Überaktionismus, ne. Das ist ja auch nicht sinnvoll, weil es ja auch gut, sich zu überle-
 720 gen, wie gehe ich vor, warum gehe ich wie vor. Aber ich wollte nur sagen, das sind so Spagate,
 721 glaube ich, die in diesem Zusammenkommen auch von sozialen Bewegungen und von ner
 722 sehr, sehr großen Transformationsfrage, die irgendwie alle Bereiche begeht. So, das ist n Span-
 723 nungsfeld, was irgendwie auch, was man glaube ich, was, ich glaube, es ist nicht wirklich auf-
 724 lösbar und gleichzeitig sehe ich dann aber die Ungerechtigkeit. Und ich hab gerade während
 725 wir sprechen, die Nachricht bekommen, dass heute in Berlin Wissenschaftler*innen verurteilt
 726 worden sind, die sich als Wissenschaftler*innen für die Klimatransformation mit zivilem Un-
 727 gehorsam engagiert haben, zu einem Monat Gefängnis und zu ner sehr hohen Geldstrafe.
 728 Ähm, genau. Wenn ich das so lese, merke ich ja, da müssen wir, da müssen wir echt hingucken,
 729 was passiert. Deutschland steht auch zum ersten Mal in seinem Bericht bei Amnesty Interna-
 730 tional in dem Bericht als einer der Länder, die ungerechtfertigter Weise sehr stark die Ver-
 731 sammlungsfreiheit einschränken. Und deshalb sind das Bewegungen, auf die wir sehr, sehr
 732 genau gucken müssen, ne. Die ja auch gepaart sind mit dem Eskalieren, auch von rechtspopu-
 733 listischen und rassistischen Diskursen. Das ist nur son bisschen. Das ist jetzt wirklich so in den
 734 Raum gesprochen. Das ist jetzt keine Theorie, an der ich jetzt seit Jahren arbeite, sondern das
 735 sind Fragen, die ich quasi eigentlich jeden Tag in meinem Kopf bewege, wo meine Unterstüt-
 736 zung sinnvoll ist. Was kann ich auch und an welcher Stelle macht was Sinn? Und ich glaube,
 737 auch an der Sozialen Arbeit würde ich doch noch auch appellieren, dass wir uns n bisschen
 738 auch an die Nase fassen. Wir sprechen viel von dem politischen Mandat. Ich finde es auch, wie
 739 du das dargestellt hast Miriam unheimlich schlüssig und total gut erläutert und klar, warum
 740 das genauso sein muss. Und ich sehe aber immer wieder, dass es für viele doch n großes Rätsel
 741 ist, dieses politische Mandat. Ich krieg von Studierenden, habe ich das Gefühl, oft auch große
 742 Fragezeichen in den Augen, in den Veranstaltungen, wenn wir über diese Themen sprechen
 743 und eben auch so die Frage ja, was, was, was, was heißt das eben aber auch für das Engage-
 744 ment auch von Hochschullehrenden, von Sozialarbeiter*innen im Alltag. Wo ist dieses politi-
 745 sche Mandat, wo ist es greifbar, auf welcher Ebene? Das sind, glaube ich, ganz, ganz viele
 746 Fragen. Und ich glaube, in dieser Transformation haben wir aktuell vielleicht mehr Fragen als
 747 Antworten.“

748 **Miriam Burzlaff:** „Und ich hoffe, unsere Studie wird dann ein paar Antworten dazu geben, weil
749 genau darum geht es ja auch ein Stück weit, das genau diese Fragen zu fassen. Wo ist es, wo
750 ist es sichtbar? Was sind Form und Ausmaß und Strategien politischen Engagements von So-
751 zialarbeitenden?“

752 **Barbara Schramkowski:** „Mhm. Ja, das ist ja auch so dieser Punkt. Ganz am Anfang von dem
753 Podcast hatten wir das auch schon bisschen so von diesem Thema ‚Hoffnung‘, also dass es
754 manchmal auch schwer ist, Hoffnung zu bewahren bei all dem, was gerade passiert. Und ich
755 würd’s mittlerweile eben auch so definieren, dass Hoffnung ist ja nichts, was man einmal hat,
756 sondern das muss man sich eigentlich jeden Tag wieder herstellen und zu überlegen: ‚Okay,
757 ich weiß nicht, wie es ausgeht, aber es macht irgendwie Sinn, das was ich tue und das mache
758 ich aus dem und dem Grund und das erscheint mir irgendwie sinnhaft und richtig‘, und mir
759 das irgendwie immer wieder versuchen sozusagen dies auch zu erarbeiten und dann auch auf
760 solche, was du jetzt sagst, Miriam, vielleicht bringt ihr da ermutigende, tolle Beispiele heraus,
761 die vielleicht andere Menschen auch inspirieren können, weiterzugehen. Und es gibt ja auch
762 ganz viele ermutigende Beispiele, das dürfen wir nie vergessen. Auch zum Beispiel, ich stehe
763 hier so ein bisschen für die Klimagerechtigkeitsbewegung, für Menschen, die vor allem auch
764 in Ländern im globalen Süden, was wir viel weniger wahrnehmen, auch unter dem Einsatz von
765 extrem großen Risiken mit sehr, sehr viel Mut vorangehen und sich trauen, auch unter dem
766 Einsatz hoher persönlicher Risiken wie Jobverlust in Kauf nehmen, dass ich in Gewahrsam
767 komme, dass ich im Gefängnis lande. Trotzdem ich traue da weiterzugehen. Und ich finde das
768 extrem mutig. Und ich möchte hier auch allen Menschen in der Klimabewegung dafür auch
769 meinen ganz großen Respekt aussprechen, weil es ist auch nicht leicht finde ich, immer mutig
770 zu sein. Ich möcht’s auch. Ich versuche es auch immer wieder, aber stellt dann auch fest, an
771 manchen Stellen bin ich vielleicht auch gar nicht so mutig, wie ich es gerne will. Und trotzdem,
772 glaube ich, habe ich eine privilegierte gesellschaftliche Position und möchte gerne die Privile-
773 gien, die ich hab, versuchen so einzusetzen, dass es hoffentlich ein kleiner Stein in dieser gro-
774 ßen Transformation sein kann. Ob es das dann letztlich so ist, das wissen wir vielleicht im
775 Nachgang, aber wir können uns immerhin fragen, ob es gefühlt das Richtige ist, wofür wir uns
776 grade einsetzen.“

777 **Miriam Burzlaff:** „Und ich denke gerade, das Ermutigende, das hat so auf Resonanz gestoßen,
778 was Gegenseitiges ist. Nicht nur: ‚Ich möchte andere ermutigen‘ sondern: ‚Ich werde genauso
779 ermutigt durch andere‘. Und hab dann noch mal auch gedacht als erste Resonanzen auf die
780 Studie. Es gibt ein paar auch offene Blöcke, wo man noch mal seine Gedanken mitteilen kann.
781 Und da wurden wir als Forschungsteam noch mal ermutigt durch manche Rückmeldungen
782 wie: ‚Endlich gibt es so eine wichtige Umfrage. Ich habe schon total lange drauf gewartet‘,
783 oder: ‚Vielen Dank für diese Studie. Sie hat mich dazu inspiriert, mir nochmal selber neue Fra-
784 gen zu stellen‘. Und das war irgendwie so ne schöne Wertschätzung, die auch uns wieder er-
785 mutigt hat, an diesen Themen dranzubleiben.“

786 **Barbara Schramkowski:** „Mhm. Das finde ich das, was du. Das finde ich schön, dass du das
787 noch mal so formulierst mit dem ermutigt werden. Mich ermutigt zum Beispiel auch viele Kol-
788 legen und Kolleginnen und Menschen in der Klima-, in der DGSA Klimagerechtigkeit Gruppe,
789 die wir gegründet haben, die vielleicht gute Ideen haben, die vielleicht mal mit ner guten Nach-
790 richt, das wollen wir auch, unser nächstes Fachgruppentreffen mit sozusagen Sharing von
791 Good News starten, um nicht immer nur auf das zu gucken, was noch alles nicht passiert ist,
792 sondern auch zu sehen, wo die Transformation läuft. Denn an manchen Stellen passiert ja
793 auch unglaublich viel. Und genau. Auf dieses sich ermutigen lassen durch auch andere Bei-
794 spiele oder Menschen, die auch. Und ihr habt ja auch den historischen Kurs gemacht. Ich fand,
795 es gab so viele mutige Menschen und ich glaube, auf deren Schultern wir ja auch hier stehen.
796 Ja, was weiß ich, dass ich als Frau wählen kann. Das ist ja auch nicht irgendwie umsonst. Da
797 gab es Menschen, die haben sich unglaublich mutig dafür eingesetzt, für Dinge und Errungen-
798 schaften, von denen ich jetzt profitieren kann. Und deshalb steht man in solchen, steht man
799 ja immer irgendwie auch in Traditionen, in der Mischung von Sozialer Arbeit und sozialen Be-
800 wegungen. Weil ich glaube, auch Soziale Arbeit ist son Stück weit auch ein Arbeiten an gesell-
801 schaftlicher Transformation. Und in der Klimagerechtigkeitsbewegung sind echt viele Sozial-
802 arbeitende. Das freut mich.“

803 **Miriam Burzlaff:** „Ich möchte noch eine Sache hinzufügen Ich weiß, die Zeit ist knapp. Weil
804 Barbara, du hattest es davon, sich nicht spalten zu lassen. Und das eine, finde ich, ist dieses,
805 sich gegenseitig auch zu ermutigen und was ich so wichtig finde, gerade auch noch mal aus
806 einer intersektionalen Perspektive immer auch hinzuhören und selbstkritisch zu sein und zu
807 gucken: ‚Okay, was läuft aber eigentlich auch in meiner Bewegung und da, wo ich mich ein-
808 setze, schieft? Wer ist ausgeschlossen, was wird eigentlich auch reproduziert?‘. Und das finde
809 ich genauso wichtig, um dann eben immer wieder auch in dieses Bündnis, Zusammenschlüsse
810 und das hineingehen zu können, also offen dafür zu sein, welche Ausschlüsse eigentlich selbst
811 reproduziert werden. Bei allen guten Intentionen.“

812 **Barbara Schramkowski:** „Absolut. Und das kannst du auch in der Klimabewegung sehen, ja.
813 Das ist auch wieder eine eher weiße, mittelschichtorientierte Bewegung usw.. Du hast voll-
814 kommen recht, das sind total wichtige Fragen, die die, die wichtig sind, an denen sind wichtig
815 immer zu arbeiten und da besser zu werden.“

816 **Adrian Roeske:** „Und ich finde, man merkt jetzt hier zum Ende hin ganz schön, wie sich diese
817 Themen auch nacheinander immer so weiter miteinander verquicken und verzahnen lassen
818 und wie sie dann Dinge auch schön beieinanderliegen können. Und auch vom Diskurs, der sich
819 einander schön annähern können. Und ihr merkt das schon. Damit kommen wir langsam zum
820 Ende der heutigen Folge. Ich hoffe, dass für unsere Zuhörer*innen einiges dabei war. Ich je-
821 denfalls konnte diverse Sachen mitnehmen. Ich fand einen sehr schönen Satz war: ‚Struktu-
822 relle Probleme brauchen strukturelle Lösungen‘, also, dass man sich auch Dinge im Kleinen
823 angucken kann, aber auch immer gucken kann, was ist das große Ganze und wie können wir
824 an Dingen im Kleinen und im Großen und auf verschiedenen Ebenen arbeiten. Haben das an
825 der Klimagerechtigkeitsbewegung auch finde ich sehr schön illustriert bis hier her. Ich denke,

826 man könnte zukünftig auch noch schauen, wie zum Beispiel diese Themenfelder miteinander
827 noch in enger in Beziehung stehen können. Noch eben Fragen klären. Zum Beispiel wie man
828 zum Beispiel das Thema Policy Practice in der Sozialen Arbeit noch ein bisschen größer machen
829 kann. Dazu wird sicherlich eure Studie gut beitragen können. Ja und wir werden euch natürlich
830 alle relevanten Links und Texte in die Shownotes packen, so dass Sie an den Themen auch
831 gerne alle selbst weiterdenken können.“

832 **Milena Konrad:** „Ich habe heute wieder das Gefühl, dass ich gerne in ein paar Jahren noch mal
833 über diese Themen sprechen würde, um zu schauen: Was hat sich entwickelt? Was sind jetzt
834 auch die tatsächlichen Ergebnisse, die, Miriam ihr, dann auch herausgefunden habt. Aber für
835 heute ist jetzt unsere Zeit fast schon vorbei. Aber wir haben ja zum Abschluss immer noch
836 Überraschungsfragen mitgebracht, die wir auch heute gerne stellen möchten. Und wie immer
837 gerne kurz und knapp darauf antworten, auch, ja, ganz spontan darauf antworten. Miriam, für
838 dich haben wir ne Frage mitgebracht, die eher, ich würde sagen, dann um Makropraxis geht
839 an der Stelle. Nämlich: Wenn du ein Gesetz erlassen dürftest, an das sich wirklich alle Men-
840 schen weltweit halten müssten, was für ein Gesetz würdest du erlassen?“

841 **Miriam Burzlaff:** „Gute Frage, große Frage. Ähm, ich kann nur Resonanzen fixe sagen. Also
842 einerseits weiß ich nicht, ob es ein Gesetz gibt, ob ich mich darauf festlegen kann, gerade aus
843 so ner intersektionalen Perspektive heraus. Dann denke ich, wir haben schon sehr viele gute
844 Gesetze bzw. Erklärungen. Wenn wir die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ernst neh-
845 men und sie verbindlich wäre, dann hätten wir so viel gewonnen. Und jetzt bin ich noch mal
846 im Widerspruch zu mir selber, dass ich immer den die Perspektive auf das Strukturelle setze.
847 Aber jetzt gehe ich mal noch mal auf das ganz Individuelle, auf das Menschliche ein. Ich glaube,
848 wir brauchen auch alle ganz viel Empathie. Und nicht nur n Gesetz. Sondern wir müssen erst
849 mal gucken: Wie können wir menschlich bleiben und wie können wir miteinander empathisch
850 sein? Und das zusammenzudenken.“

851 **Adrian Roeske:** „Das nehmen wir gerne mit. Danke dir dafür. Dann direkt die nächste Frage
852 und auch hier gerne wieder kurz und knackig antworten. Barbara, was ist dein ultimativer Tipp
853 für einen erfolgreichen Protest?“

854 **Barbara Schramkowski:** „Ähm, ich würd das Stichwort ‚Empathie‘ gerade aufgreifen, weil das
855 ist das ist, was mich gerade aktuell ganz besonders stark beschäftigt. Diese fehlende, dieser
856 fehlende Wille, sich in andere Menschen hineinzusetzen, um n Stück weit zu verstehen,
857 was sie da tun. Das würde ich auf die Proteste der Letzten Generation machen. Weil wenn ich
858 jetzt Kindern und Jugendlichen die Frage stelle: ‚Ganz ehrlich, überlegt euch mal, warum sitzen
859 die da auf die Straße, auf der Straße?‘. Dann kommen da sehr, sehr kluge Antworten, weil das
860 ja nicht angenehm ist, da zu sitzen, bespuckt zu werden, beschimpft zu werden usw.. Und
861 dasselbe auch bezüglich Empathie würde ich sagen. Hier in Freiburg sollte bis vor wenigen
862 Tagen ein noch relativ gesunder Wald für die Verlegung einer fossilen Gasinfrastruktur, also
863 für fossile Energie, gerodet werden. Daraufhin haben sich ziemlich viele Menschen in Freiburg
864 gedacht: ‚Das ist doch total verrückt‘. Von Waldbesetzung zu Waldblockaden und was alles

865 aufgebaut wurde. Tatsächlich ist unglaublicherweise durch einen Verwaltungsgerichtsbe-
866 schluss diese Räumung jetzt erst mal ausgesetzt. Was mich aber daran ganz besonders be-
867 wegt: Ich hätte so gerne mal einfach wirklich face to face mit unserem Oberbürgermeister,
868 mit dem leitenden Leiter des Garten Tiefbau-, Tiefbauamtes gesprochen. Und zwar nicht auf
869 dieser Ebene von Besserwissertum, weil auf den Ebenen hab ich schon gesprochen. Dass ich
870 sag, ich weiß mehr und ich weiß, warum das falsch ist, sondern einfach aus: ‚Hört euch mal
871 an, warum Menschen ihren ganzen Alltag in diesem Wald verbringen und versuchen, diese
872 Bäume zu schützen und die mit Herzchen umrahmen und wahrscheinlich alle noch irgendwie
873 Familie haben und eigentlich auch andere Dinge zu tun haben und es trotzdem tun‘. Und das
874 würde an dieses Empathie. Ich glaube, wenn wir diese Empathie und eben dadurch nicht so
875 stark in die Spaltung gehen, dann wären wir ein ganzes Stückchen weiter. Und diese Empathie
876 wünsche ich mir ganz besonders von den Menschen, die an den Stellen sitzen, wo die großen
877 Klimatransformationsentscheidungen umgesetzt werden.“

878 **Adrian Roeske:** „Ja, vielen Dank auch für die Antwort. Empathiefähigkeit ist was, was ich auch
879 gerne mit in die Welt hinausgeben möchte. Das ist was, wo man die Fahne glaub ich sehr
880 hochhalten kann. Und damit dank ich euch für eure Zeit heute. Und vielleicht noch zu einem
881 kurzen Werbeblock zum Schluss zu unserem Podcast. Ihr findet uns überall, wo es Podcasts
882 gibt, mittlerweile auch auf YouTube und natürlich auch auf unserer Homepage, die da lautet:
883 podcast.dgsa.de. Dort findet ihr Hinweise zum Weiterlesen, aber auch Quellenangaben und
884 Transkripte, um damit weiterzuarbeiten. Wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns abonniert und
885 auch bewertet und freuen uns umso mehr, wenn ihr vielleicht diesen Podcast einer Person
886 empfehlen könntet, von der ihr glaubt, dass er ihr gefallen könnte. Vielen Dank dafür.“

887 (Outro-Musik setzt ein, spielt im Hintergrund)

888 **Milena Konrad:** „Und damit. Bis bald.“

889 **Adrian Roeske:** „Bis bald.“

890 **Miriam Burzlaff:** „Bis Bald.“

891 **Milena Konrad:** „Danke.“

892 **Alle:** „Tschüss.“

893 (Outro-Musik spielt lauter)